



Bevor die verletzten Personen aus dem Wagen gerettet werden können, muss der Brandschutz gewährleistet sein.

Bild Theo Kübler

Die Feuerwehr Mittelklettgau übt mitten in einem Inferno

Spektakulär war, was das Publikum am Mittwoch bei der Übung der Feuerwehr Mittelklettgau vorgeführt bekam.

VON **THEO KÜBLER**

SCHLEITHEIM Es hat sich ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein Gruppenführer der Feuerwehr Mittelklettgau entdeckt beim Rettungsversuch von zwei Personen, dass aus einem der beiden Tanks in unmittelbarer Nähe Benzin ausläuft. Der Rettungsversuch wird abgebrochen, und der Einsatzleiter, Leutnant Daniel Singer, ordnet einen dreifachen Brandschutz an. Sofort wird mit Bändern eine Sperrzone um den Gefahrenherd abgegrenzt, und jeder, der diese betritt oder verlässt, muss eine Eintrittskontrolle passieren.

Schläuche werden ausgerollt, Kommandos ertönen. Schon erscheint ein Trupp, um einen Schaumteppich über die Flüssigkeit zu legen. Doch oben auf dem Tank entzündet sich das Benzin. Pulver kommt zum Einsatz, um das

Feuer sofort zu löschen. Mit Wasser werden die Tanks gekühlt. Kaum sind die Personen gerettet, fangen auch die Autos Feuer, und die Feuerwehrfrauen und -männer sehen sich ganz plötzlich mitten in einem gewaltigen Inferno.

Hinter all diesen Feuern steckt der Chemiker Paul Sieber. Er bestimmt, wie heftig etwas zu brennen hat, und das kann zum Teil beeindruckende Ausmasse annehmen. Immer wieder zischen gewaltige Stichflammen in die Höhe, Schaum spritzt in tausend Fetzen durch die Luft, und dann und wann nimmt eine dichte Staubwolke jede Sicht. Bald reicht der Schaumteppich bis fast zu den Knien. «Gar nicht schlecht», meint einer, der schweisstriefend aus der Sperrzone kommt und den Gesichtsschutz abstreift.

Der Atemschutz-Verantwortliche, Übungsleiter Leutnant Claudio Kronenberg, zeigt sich sehr zufrieden über den Einsatz. «Das Schlauchmanagement könnte besser sein», meint er, «denn wenn der Schaumschlauch nicht schön wie eine Schlange ausgelegt ist, liefert er keinen Schaum. Der Schlauch darf also auf keinen Fall einen Knick haben.»